

Wohngruppen werden zur Ersatz-Familie

Das Zentrum für individuelle Erziehungshilfen bezieht neue Räumlichkeiten in Rastatt

Von unserer Mitarbeiterin
Martina Holbein

Rastatt. Seit Februar diesen Jahres muss die Rastatter Polizei nachts keine weiten Wege mehr fahren, wenn sie Jugendliche aufgreift oder aus einer Familie holen muss. In der Leopoldstraße 19 gibt es jetzt zwei Inobhutnahme-Plätze. Das Zentrum für individuelle Erziehungshilfen, kurz Zefie, ist von Sinsheim nach Rastatt umgezogen. „Es war schon lange ein Wunsch von uns“, sagt Geschäftsführer Oliver Freeseemann, „hier in Rastatt, zentral im Landkreis, eine Wohngruppe für Jugendliche zu eröffnen. Leider hat bisher die Immobilie dazu gefehlt“. Über einen Makler fand er das Haus in der Leopoldstraße und es war Liebe auf den ersten Blick. „Der Vorbesitzer hat das Gründerzeit-Anwesen gut in Schuss gehalten“, so der Zefie-Geschäftsführer, „wir mussten so viel nicht machen, bevor wir einziehen konnten“.

Neun Zimmer für die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, manchmal sind auch Jüngere dabei, die der Hilfe bedürfen, bietet das Haus in zwei Stock-

Historisches Haus in der Leopoldstraße

werken. Es gibt eine Küche, ein Wohnzimmer, ein „Spiel-Zimmer“, auf jedem Stockwerk ein Bad, dazu den Büroraum für die Betreuer, die sich rund um die Uhr um die ihnen anvertrauten Jugendlichen kümmern. „Im Büro haben wir auch eine Schlafmöglichkeit für den Nachtdienst.“ Direkt daneben ist das Zimmer für die Inobhutnahme, damit der direkte persönliche Kontakt in der Krisensituation vorhanden ist.

Freeseemann, der über viele Jahre ein großes Kinderheim in Karlsruhe geleitet hat, hat sich 2011 mit seiner Frau Monika Wiss-Freeseemann selbstständig gemacht und Zefie gegründet. In kleinen Wohngruppen, die ähnlich einer Familie funktionieren, fängt Zefie Jugendliche auf, stabilisiert sie und bereitet sie auf die Rückkehr in die Herkunftsfamilie oder auf ein selbstständiges Leben vor. Jeder bewohnt sein eigenes Zimmer und ist auch verantwortlich, was das Putzen angeht. Die Jugendlichen haben ein monatliches Taschengeld und ihre Pflichten. Sie besuchen im Regelfall die Schule, auch deswegen war der Umzug wichtig, weil in der Großen Kreisstadt alle Schulen ansässig sind.

Wenn gewünscht und möglich, so Monika Wiss-Freeseemann, wird der Kontakt zur Herkunftsfamilie gehalten. Telefonanrufe, sogar Besuche sind möglich. Auch bei der Vorstellung der Wohn-



BEI DER ERÖFFNUNG von „Leo 19“, so der Name der Wohngruppe in Rastatt, wurde gekickert. Auch in der pädagogischen Arbeit soll der Spaß nicht fehlen.
Foto: Holbein

gruppe „Leo 19“, so der offizielle Name, war eine Mama mit den Geschwisterkindern gekommen, um zu sehen, wie ihr Sprößling wohnt und wie es ihm geht. Vermittelt werden die jungen Leute, die meist ein bis zwei Jahre in der geschützten Atmosphäre bleiben, durch das Jugendamt des Landkreises Rastatt.

Gerald Maisberger, der neue Amtsleiter, hat den Kontakt von seinem Vorgänger Stefan Biehl übernommen. „Wir haben im Jugendamt Tag und Nacht eine Rufbereitschaft, an die sich die Polizei wendet, wenn sie zu einer Krisensituation gerufen wird und der Jugendliche nicht mehr daheim bleiben kann“, so Maisberger. Die Bereitschaft kontaktiert dann Zefie und die Jugendlichen werden von der Polizei vorbeigebracht. „Für uns sind die kurzen Wege ein Pluspunkt“, so Maisberger. Außerdem sind in Rastatt zwei große soziale Dienste ansässig. Wenn es darum geht, die jungen Leute für ein normales Leben vorzubereiten, braucht es ein enges Netzwerk. Maisberger weiß das aus seiner Tätigkeit bei der Agentur für Arbeit: „Jede Hilfe, jeder Cent, den wir für die Jugendlichen

einsetzen, ist gut angelegt, spart im Nachgang dem Steuerzahler viel Geld.“

Zusammen mit dem Jugendamt erstellen die Betreuer von Zefie für jeden Jugendlichen individuell einen Hilfeplan, der ständig angepasst wird. Ziele, Wünsche und die Wege dahin werden mit den Jugendlichen, auch mit den Eltern besprochen. „Klar besteht die Möglichkeit, in die Herkunftsfamilie zurückzukehren“, so Oliver Freeseemann, „aber meist geht der Weg in Richtung Selbstständigkeit“. Aktuell stellt hier der Mangel an finanzierbaren Wohngruppen das größte Hindernis dar. Sechs Betreuer, Erzieher, Sozialpädagogen und Jugendheimleiter, kümmern sich um die jungen Leute. Dazu gibt es eine Hauswirtschaftskraft, die einkauft, während den Wochentagen kocht und die Gemeinschaftsräume sauber macht. „Ich kaufe auch die Basis für das Wochenende ein“, erzählt Rita Merkel, „da kochen die jungen Leute mit den Betreuern selbst“.

Suzana Josic-Zouine ist die Betriebsleiterin in Rastatt. Dass sich die Jugendlichen unter ihren Fittichen wohlfühlen, war am Eröffnungstag daran zu spüren, dass eine junge Frau mit dem Auszubildenden Mahmoud el-Mahmoud den Rap „Lieblingmensch“ einstudiert hatte. Wie notwendig eine solche „Auffangstation“ ist, hat nicht nur der Flüchtlingsstrom gezeigt, mit dem viele unbegleitete Asylsuchende nach Deutschland kamen. Zu Beginn des Jahres 2015 waren es 29 Jugendliche, die Zefie betreut hat, am Ende des Jahres

waren es 109. Insgesamt, so Oliver Freeseemann, gab es bis dato 700 Minderjährige Flüchtlinge, für die die Zefie-Wohngruppen Heimat auf Zeit waren. Und viele hätten in der neuen Gesellschaft Fuß gefasst. „Ich kenne einige, die eine Ausbildung machen und immer noch den Kontakt halten.“ Zum Fest war auch ein Nachbar aus Sinsheim gekommen: „Wir haben uns zusammengekauft“, lächelt der ältere Herr.

Kontakt zu Eltern wird gehalten